

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 6 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanfertigte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. November 1917 (Nr. 255) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

„Politická zámět Generála Gius. Garibaldiho. Vydal a kritickými poznámkami opatřil R. A. Amis. S mapou. V Praze 1906. Nákladem „Radikálnich Listů“. Tiskem E. Beauforta. Cena 1 K 50 h.“

Nummer 123 „Deutsche Zeitung“ vom 31. Oktober 1917.

Am 6. November 1917 wurde das XXVIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 48 die Verordnung des l. l. Landespräsidenten im Herzogtum Krain vom 18. Oktober 1917, Z. 29.547, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für Verbrauchsgüter im Groß- und Kleinhandelsverkehr.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. November.

Die „Wiener Zeitung“ vom 8. d. M. veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Minister des Äußern sowie an beide Ministerpräsidenten, womit die Delegationen auf den 3. Dezember nach Wien einberufen werden.

Der Kriegsberichterlater des „Deli Hirlap“ veröffentlicht eine Unterredung mit Generalobersten Boroevič über unsere italienische Offensive. Boroevič äußerte sich auf die Frage, ob Italiens Kriegsleitung auf den Durchbruch der österreichisch-ungarischen Armee vorbereitet gewesen sei, folgendermaßen: An der Sonzofront unbedingt, das hat ja schon der italienische amtliche Bericht festgestellt. Daß wir auf der Bainsizza-Höhe und zwischen Plitsch und Tolmein den Angriff ebenfalls durchführen, um große Erfolge zu erzielen, das konnte der Aufmerksamkeit der Sachverständigen nicht entgehen. Ebenso selbstverständlich ist es, daß auch die

Führer der Armee an der Sonzo-Front sich unserem Angriff anschließen mußten. Auf die Frage, welchen Mitteln wir es verdanken können, daß wir trotz der kurzen Zeit der Vorbereitungen den Italienern eine so katastrophale Niederlage bereitet haben, erklärte Boroevič: Vor allem dem Umstand, daß die italienischen Truppen der Leitung der Führer entschlipft sind. Die Führer selbst haben nämlich den Kopf verloren. Das ist während des Krieges nicht das erstemal geschehen, aber zum erstenmal mußten die Italiener sich gegen großartige Angriffe verteidigen. Verteidigen ist schwerer als angreifen. Die in amtlicher Form aufgestellte Behauptung der italienischen Kriegsleitung ist unwahr, und es ist von ihr ungerecht, die Versäumnisse auf die Unterstellten abzuwälzen. Das verdient unsere Verachtung. Auf die Frage des Interviewers, ob die Italiener auf die Offensive vorbereitet waren, erklärte Boroevič: In der unsichtigsten Weise waren die Verteidigungsstellen ausgebaut, und zwar viele davon mit Beton. Auf die Frage, welches die Stimmung unserer Truppen sei, sagte er: Sie haben den Befehl zur Offensive so aufgenommen, als wenn es eine Erlösung wäre, und sind um so glücklicher, wo sie nun auf feindlichen Boden vorgeedrungen sind, ihren Herzenswunsch erfüllt zu sehen. Jetzt gehen sie lustig und mit der größten Begeisterung allen Mühen, die die weitere Fortsetzung der Offensive noch bringen wird, entgegen.

Aus Lugano wird gemeldet: Der italienische Propagandadienst beabsichtigte diesertage durch allerlei Unterstellungen die Solidarität Giolittis mit dem Kabinett Orlando glauben zu machen und teilt heute den Telegrammwechsel Orlando's und Giolittis mit. Orlando spricht von der furchtbaren Stunde für das Vaterland, ruft Giolittis Freundschaft an und betont die Notwendigkeit der Eintracht aller Italiener in dem Augenblick, wo der Feind auf dem Boden des Vaterlandes steht. Alle Parteien müssen jetzt Waffenstillstand schließen und zusammensehen, bis der Feind verjagt ist. — Giolittis Antwort lautete einfach: Du übernimmst die Regierung in dem Augenblick, wo alle Italiener die Pflicht emp-

finden, die Regierung zu unterstützen. In dem festen Glauben an die Zukunft des Vaterlandes sende ich die herzlichsten Wünsche.

Aber die Offensive gegen Italien liegen folgende Preßstimmen vor: Die französische Presse gibt in ihren Betrachtungen der Lage an der italienischen Front zu, daß die Erfolge der Armee des Generals von Below meisterhaft durchgeführt wurden. Jede Stunde, um die die österreichisch-ungarischen und deutschen Angriffe verzögert werden, festige die Lage für die Italiener, aber wahrscheinlich müssen noch die italienischen Armeen mindestens bis zum Piave-Fluß zurückgehen. Die Blätter schreiben, die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen trugen sehr glänzende Erfolge davon. Man müsse sich fragen, ob sie imstande sein werden, diese Erfolge zu unbestreitbaren Siegen auszubauen. Die Presse bringt lange Schilderungen über den Rückzug und behauptet, daß bei Tolmein einige Abteilungen der zweiten italienischen Armee ungenügenden Widerstand leisteten, was den deutschen Truppen den Vorstoß ermöglichte. Die Lage der Armee des Herzogs von Aosta bei Codroipo-Bartolo war außerordentlich gefährdet. Es gelang den Deutschen vom Norden her den Widerstand zu brechen. Immerhin konnte das Gros der Armee des Herzogs von Aosta das rechte Tagliamento-Ufer erreichen, aber natürlich unter großen schmerzlichen Einbußen an Gefangenen und Material. Das ganze Gebiet war von Flüchtlingen überfüllt. Militär und Zivilbevölkerung flüchteten vielerorts gemeinsam. „Petit Journal“, das Organ Pichons, hat noch unter dem 5. d. M. eine Meldung aus Mailand erhalten, daß Cadorna sich entschließe, die Tagliamento-Linie festzuhalten und nicht erneut zurückzugehen, da er über zahlreiche widerstandsfähige Heer verfüge. Auch aus anderen italienischen Meldungen geht hervor, daß die Italiener die Bezwingung des Tagliamento, namentlich im Mittellaufe, in so kurzer Frist für unmöglich gehalten haben. — Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Ein Verhängnis scheint Italien ans Herz zu greifen und damit der ganzen Entente einen Schlag versetzen zu wollen, der ihre

Die Köckniße.

Roman von Ludwig Rohmann.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du übertreibst wieder einmal in deiner impulsiven Art. Geliebt hab' ich sie auch nicht, aber man konnte doch Mitleid mit ihr haben — sie hat Schweres durchgemacht. Aber das ist einerlei. Ein Bruder der Frau von Neumeier ist nun aber mein nächster Nachbar. Herr von Bruchhoff auf Stapelwitz. Mit dem Wagen eine gute halbe Stunde von hier, wie der Hofmeister sagt. Frau von Neumeier hat mir Grüße aufgetragen und ich habe daran gedacht, daß wir heute nachmittags in Stapelwitz Besuch machen könnten.“

„Und du meinst, dieser Herr von Bruchhoff sollte der uneigennützigste Freund sein, dessen du bist?“

„Das weiß ich natürlich noch nicht, da ich ihn gar nicht kenne. Aber wenn er mir sympathisch ist, wenn er mir freundlich und lebenswürdig entgegenkommt, so sehe ich nicht ein, weshalb ich ihn nicht um einen Rat sollte angehen dürfen.“

„Na, lebenswürdig und freundlich ist bald einer, noch dazu gegen eine junge, schöne Dame, die zugleich die reichste Nachbarin ist. Wenn's also nur darauf ankommt, dann werden wir heute abends wohl mit dem beseligenden Bewußtsein schlafen gehen, daß uns der Himmel einen Freund geschenkt hat.“

Sybille sah unsicher in die lüchelnden Augen der Freundin und dann nahm sie mit einer schnellen Bewegung die beiden Hände des Mädchens in die ihren.

„Lotte — liebe Lotte! Nun sag' mir nur, warum du so ganz anders bist als daheim in Karlsruhe? Die wenigen Tage in Klosterlich haben dich unzufrieden gemacht. Du spottest, wenn ich mit all dem Neuen und Fremden um mich her ringe, du bist bitter und boshaft, wie ich's nie für möglich gehalten hätte, und ich fürchte fast, es wird von deiner sonnigen Fröhlichkeit bald nicht viel mehr übrig sein. Weißt du denn nicht, daß ich dich lieb habe und nichts Lieberes kenne als deine frohen Sonnenaugen? Sag' mir, wo die stecken, sag' mir, was du hast! Tu ich dir weh? Ich will's nicht, das glaube mir und denkst du daran, doch wieder nach Karlsruhe zurückzukehren?“

„Gott soll mich bewahren!“ rief Lotte in komischem Entsetzen. „Ich bin hier und bleibe hier, so lange mein Schicksal nicht etwas anderes über mich bestimmt — und so lang du mich nicht fortschickst, denn das merkst du ja nun doch, da sich unter gewissen Voraussetzungen auch eine unbequeme Fremdbin sein kann. Im übrigen bin ich gar nicht anders, als ich immer gewesen. Wirklich nicht. Du aber bist anders geworden und ich werde manchmal irre an dir. Du bist mir immer — Gott, so recht weiß ich nicht zu sagen, was du mir warst. Keine Heilige, das wäre albern; keine Fürstin und keine Heldin, und doch war von allem etwas an dir und das zwang mich zu dir hin. Und jedenfalls warst du immer viel mehr als ich — viel feiner und schöner und klüger. Und jetzt kommt's mir manchmal vor, als hätt ich mich in all der Zeit nur getäuscht. Ich muß zu meinem eigenen Erstaunen bemerken, daß ich das Leben viel praktischer anfasse als du; ich sehe mit immer neuem Erstaun-

nen, was du tust — und nicht tust; und mein praktischer Sinn übt an allem Kritik und meint, daß alles, was du nicht tust, zu allererst geschehen müßte. Und vor allem verwirrt es mich, daß du ungerecht sein kannst bis zur Härte. Ich denke jetzt gar nicht an den Pfarter, der immer noch auf ein freundliches Wort nach der ersten Begegnung wartet; aber an Herrn von Hauenstein denk' ich, gegen den du maßlos voreingenommen und ungerecht bist. Ich kenne die Ursachen nicht und wieviel ich suche — ich finde keine Gründe. Das aber scheint mir festzustehen, daß du viel mehr nach Beweisen suchst, die ihn herabsetzen könnten, als nach solchen, die ihn auch dir vertrauenswürdig machen müßten.“

Sybille seufzte tief auf.

„Vielleicht hast du recht, aber ich komme nun einmal nicht über das Schwere hinweg, das einzig dieser Mann seit meiner Heimkehr über mich gebracht hat. Wenn du alles wüßtest —“

„Wenn ich wüßte?! Ich will mich nicht aufdrängen — aber warum weiß ich's denn nicht?“

„Weil es zwecklos ist, davon zu sprechen — weil kein Mensch etwas ändern kann an dem, was zwischen ihm und mir steht. Vielleicht wird das alles mit der Zeit anders und besser werden; vielleicht lern ich's noch, ihn so zu achten, wie andere es tun, die ihn länger kennen; jetzt aber ist er für mich der einzige Mensch, der mir die Sonne verdeckt und tiefe Schatten in das Glüd wirft, das mir die Heimat bieten sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Grundlagen erschüttern wird. — Dem „Nieuwen Rotterdamse Courant“ zufolge wird in der englischen Presse anlässlich des Vordringens der Mittelmächte in Italien ein hartnäckiger Streit zwischen den Anhängern der „östlichen“ und der „westlichen“ Schule geführt. Das Abendblatt „Star“ schreibt in seinem Leitartikel: Der öffentlichen Meinung scheint es begreiflich, daß man Serbien aufgeopfert hat, aber dieses Opfer darf im Falle Italiens nicht wiederholt werden. Wenn der Feind unsere Verbündeten einzeln angreift, dann ist es unsere Pflicht, seine Herausforderung anzunehmen, und wenn wir in Flandern wegen der grundlosen Wege nicht mehr Deutsche töten können, so müssen wir die Gelegenheit wahrnehmen, um es in Italien zu tun. Im Leitartikel der „Westminster Gazette“ heißt es: Der von verschiedenen Seiten gegebene Rat, den Einbruch in Italien als willkommene Gelegenheit zur Aufgabe des Laufgrabenkrieges und zur Wiederaufnahme der Kriegsführung im offenen Felde zu begrüßen, ist unsinnig. Wir haben kein Mittel, um den Feind an der italienischen Front festzuhalten und zur Entscheidung zu zwingen. Er würde seine Truppen zurücknehmen und sie nach Westen werfen können, sobald wir unsere Streitkräfte nach Süden verlegt haben würden, dann würden wir anstatt Italien zu helfen, nur die Sache der Alliierten gefährdet haben. In einem anderen Artikel schreibt dasselbe Blatt: Die Italiener brauchen nicht zu fürchten, daß wir sie im Stiche lassen werden. Die englischen Liberalen werden der Sache Italiens treu bleiben. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß die Deutschen noch über strategische und politische Vorteile verfügen, die ihnen große Freiheit in der Wahl der gefährlichen Schlachten in der letzten Phase des Krieges geben. „Morningpost“ erklärt sich unter allen Umständen für die westliche Schule.

Aus London, 6. d. M., wird gemeldet: Im Unterhause sagte Außenminister Balfour zur friedensfreundlichen Entschliebung, die Ramsay MacDonald eingebracht hatte, nach seiner Ansicht trügen solche Erörterungen wenig zu einem ehrenvollen, möglichst baldigen Frieden bei. Auerkannt deutsches Gebiet wegzunehmen oder vom Deutschen Reiche loszulösen, sei nie das Ziel des Verbandes gewesen. Natürlich wünschte England die Wiederherstellung Elsaß-Lothringens. Dafür kämpfe es, zweifellos aber nicht dafür allein, noch nehme Elsaß unter den Kriegszielen eine besondere Stellung ein. — Lees Smith (radikal) beantragte folgende Entschliebung: Das Haus ist der Ansicht, daß die vorgesehene Genußnahmen und Sicherheiten hinsichtlich der Unabhängigkeit und Wiederherstellung Belgiens und der Klärung andern besetzten Gebietes erlangt werden können. Den Vorverhandlungen für den Frieden, einem Übereinkommen, das eine gerechte Lösung der elsass-lothringischen Frage einschließen sollte, und der Ausfindigmachung einer wirksamen internationalen Einrichtung zur Vermeidung künftiger Kriege sollte kein Hindernis in den Weg gelegt werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zeichnet die siebente Kriegsleihe, sorget für sich und eure Lieben, tretet der Kriegsleiheversicherung bei!

Im vierten Kriegsjahre stehen unsere Söhne und Brüder im Felde. Ihrem Schutz und ihrer Wehr dient die Kriegsleiheversicherung. Ihnen haben wir jetzt beizustehen. Allgemeine Wehrpflicht draußen, allgemeine Zeichnungs-pflicht daheim!

Der Krieg hat allgemeine Tenierung gebracht. Die Kriegsleihe beseitigt ihre Ursachen und dämmt sie ein. Wer Kriegsleihe zeichnet, erleichtert die Lasten aller und nähert uns dem Frieden.

Der Sänmige verlängert den Krieg, sündigt an der Allgemeinheit und schadet sich selbst.

Die Kriegsleihe ist für jeden einzelnen die sicherste und beste Geldanlage: für sie haftet alles Vermögen des Staates, sie bringt die höchsten Zinsen und ist frei von jeder Sondersteuer.

Jeder soll und muß zeichnen, soviel er nur irgend kann! Die Kriegsleiheversicherung weist allen den

richtigen Weg. Wer in Zukunft sparen will, kann weit mehr an Kriegsleihe zeichnen, als er heute besitzt. Er sorgt zugleich für Weib und Kind, für Eltern und Geschwister. Er zahlt die Kriegsleihe in 19 bis 20 Jahren ab. Stirbt er vorher, so erhalten seine Hinterbliebenen sofort die volle Kriegsleihe. Die Versicherung ist allen in gleichem Maße zugänglich: dem Volke in der Heimat und den Soldaten im Felde.

Der Abschluß der Versicherung erfolgt auf Grund des Vertrages mit dem k. k. österreichischen Militär-Witwen- und -Waisensfonds durch die k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft „Österreichischer Phönix“ in Wien.

Die wichtigsten Vorteile: niedrigste Beiträge ohne Unterschied des Alters, Aufnahme bis zum 66. Jahre, volle Gältigkeit der Versicherung auch bei Tod im Kriege, voller Zinsenertrag der Kriegsleihe für die Zeichner, Unverfallbarkeit der Spareinlagen vom ersten Augenblicke an.

Bei zehnjähriger Abzahlung sind für die Zeichnung und Versicherung von 1000 K Kriegsleihe monatlich nur 6,50 K, bei 20jähriger Abzahlung monatlich nur 3,10 K zu entrichten. Die sehr niedrigen Prämien können übrigens auch ganz-, halb- und vierteljährig abgestattet werden. Wer über größere Summen verfügt, kann die Prämie für die ganze Versicherungsdauer auf einmal entrichten — Einmalprämie —, wodurch er der größten Vorteile teilhaft wird. Die Prämien können auch mit früheren Kriegsleihepapieren entrichtet werden. Kriegsleiheversicherungen bis 5000 K können ohne ärztliche Untersuchung abgeschlossen werden. Bei höheren Beträgen ärztliche Untersuchung und besondere Bedingungen.

Auskünfte erteilen und Anträge nehmen entgegen die Landesstelle des k. k. österreichischen Militä. Witwen- und -Waisensfonds, Versicherungsabteilung Laibach, Franca Jozeja nabreže 1, die Bezirksstellen in allen politischen Bezirken und ihre bevollmächtigten Vertreter.

— (Der Kriegsgräbertag in Laibach.) Wie aus den nun abgeschlossenen Rechnungen hervorgeht, hatte die am 31. Oktober, 1. und 2. November in Laibach als Kriegsgräbertag durchgeführte Aktion zu Gunsten der Kriegsgräberfürsorge einen in Anbetracht der vielfachen Inanspruchnahme der Gütigkeit der Einwohnerschaft überraschend großen Erfolg. Es wurden insgesamt 10.026 K 34 h eingenommen, die von der Protetorin des vom Herrn Bürgermeister Dr. Ivan Tavčar geleiteten „Kriegsgräbertages in Laibach“, der Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, Frau Maria Gräfin Attems-Heiligenkreuz, dem vom k. und k. Kriegsministerium verwalteten „Fonds zur Erhaltung der Kriegsgräber in Österreich“ zugeführt werden. Die für die Laibacher Bemittelungsverhältnisse geradezu enorme Summe kam wie folgt zustande: Der auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen der Stadt sowie vor den Friedhofseingängen von jungen Damen durchgeführte Verkauf von Abzeichen und Ansichtskarten zum Preise von je 20 h brachte 7308 K 80 h ein, und zwar erzielten die von der Frau Landesgerichtspräsidentengemahlin Eisner geleiteten 61 Fräulein als Ertrag die Summe von 3747 K 1 h, die von der Frau Landeshauptmannsgemahlin Sustersič und Frau Vizebürgermeistergemahlin Triller (die an die Stelle der durch Familienangelegenheiten verhinderten Frau Bürgermeistergemahlin Tavčar getreten war) geleitete Gruppe von 66 jungen Damen die Summe von 3561 K 79 h. Bei dem anderweitigen Abzeichenverkauf (in Geschäften) wurden 1046 K eingenommen. Durch Zeichnung auf Sammelbogen wurden von Geldstiftern und bemittelten Privaten insgesamt 1671 K 54 h beige-steuert. Wie aus dem obigen erhellt, hat sich die Einwohnerschaft von Laibach wie immer so auch diesmal als in hervorragendem Maße opferwillig erwiesen.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem landsturmpflichtigen Bauleiter Rudolf Peh aus Laibach das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille mit den Schwertern verliehen.

— (Auszeichnungen vom Roten Kreuze.) Dem Advokaten Dr. Josef Azman, dem Großkaufmann Johann Krisper, dem kais. Kate Postlieferanten Johann Mathian und dem Fabrikanten Emil Tönnies wurde das Ehrenzeichen 2. Kl. für Verdienste um das Rote Kreuz mit der Kriegsdecoration, den Kontoristinnen Gabriele Stopar und Anna Skof in Laibach das Bronzene Ehrenzeichen mit der Kriegsdecoration verliehen.

— (Gedächtnispenne.) Zur Erinnerung an ihren gefallenen Sohn Leutnant Oswald Zizlovsky hat die Familie Zizlovsky dem Deutschen Kriegswaisenschafe den Betrag von 50 K gewidmet.

— (Kranzablösung.) Statt eines Kranzes für den vor dem Feinde gefallenen Leutnant Blado Šefel hat Herr Robert Kolmann dem Stadtmagistrate 50 K für im Kriege erblindete Laibacher Soldaten über-mittelt.

— (Spende.) Fräulein Sophie Mersol, Private in Unter-Siska, hat dem Stadtmagistrate 20 K für kriegsblinde Soldaten übermittlest.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 616 sind folgende aus Krain stammende Heeresangehörige an-gewiesen: vom Infanterieregiment Nr. 17 als verwun-det: Fähnr. i. d. Res. Dolničar Franz (GschM 2, 2), ErsResInf. Dražler Anton, 6, die 1stInf. Kapz Franz, 1stA, 9, Krze Ignaz, Marschl., die Inf. Vesnjak Anton (GschM 2, 1), Novak Bartholomäus, 9; — vom Feld-jägerbataillon Nr. 7 als verwundet: Jäg. Dolenc Tho-mas, 2, die 1stJäg. Globokar Johann, MGK, Gnezda Franz, 3, ResPatr. Šočevar Johann, 1, 1stJäg. Pro-vat Anton, 3; — vom Feldkanoneregiment Nr. 28 als gefallen: ErsResKan. Trobec Stephan, Batt. 1; — vom Gebirgsschützenregiment Nr. 2 als verwundet: Schütze Dolzan Josef, MGK 2; — vom Landsturminfanterie-regiment Nr. 27 als verwundet: 1stJag. Rabler Georg, 3, 1stJag. Novak Franz, 5; — vom Infanterieregiment Nr. 7: die 1stInf. Dermelj Josef, 1, verw.; Draginac Johann, gest.; Krotec Josef, 10, verw.; — vom Infan-terieregiment Nr. 46 als gefallen: Inf. Zaidersič Jo-hann, 8, Baukomp.; — vom Schützenregiment Nr. 35 als kriegsgefangen: die 1stSch. Bačar Heinrich, Srvinu Andreas, Rupnik Josef, 4. Gsk.; — vom Schützenregi-ment Nr. 36 als verwundet: Sch. Lebar Franz, 1; — vom Gesteinbohrzug Nr. 55 als gestorben: Sapp. Köst-ner Josef; — vom Landsturminfanteriebataillon Nr. 30 als verwundet: Inf. Šočevar Anton; — vom Land-sturmataillon Nr. 154 als gestorben: 1stKorp. TitJag. Kodre Franz (ZVB 9).

— (Wildablieferungen auf Grund des Zwangs-kontingentes.) Laut Mitteilung der Krainischen Approvisio-nierungs-gesellschaft in Laibach gelangen nur äußerst ge-ringe Wildmengen zur Abgabe, woraus zu entnehmen ist, daß die Mehrzahl der Jagdbesitzer der ihnen aufer-legten Ablieferungsverpflichtung nicht nachkommt, was bei der sonst bestbekannten patriotischen Gesinnung die-ser Kreise die maßgebenden Faktoren um so unangeneh-mer berühren muß. Die politischen Bezirksbehörden wurden neuerlich beauftragt, den Jagdbesitzern die ihnen in dieser Hinsicht auferlegte Verpflichtung in Er-innerung zu bringen und deren Einhaltung genau zu überwachen.

— (Die Eilmarken im Druckfachenverkehr.) Durch die Postordnung vom Jahre 1916 wurden im Druck-sachenverkehr „Eilmarken“ neu eingeführt. Hinsichtlich der Verwendung dieser Eilmarken bestehen im Publikum noch vielfach unverständliche Auffassungen. Die Conde-rung der Druckfachen in eilige und nicht eilige wird bei uns, wie übrigens auch bei vielen ausländischen Post-verwaltungen, seit mehr als einem Jahrzehnt geübt. Vor der Postordnung vom Jahre 1916 hat jedoch die Postverwaltung das Publikum über die Eiligkeit einer Druckfache nicht befragt, die Postämter selbst haben viel-mehr über die eilige und nicht eilige Beförderung der Druckfachen nach bestem Ermessen entschieden. Hieraus hat sich vielfach der Anlaß zu Beschwerden ergeben, da ja selbstverständlich Meinungsverschiedenheiten hinsicht-lich der subjektiven Auffassung von der Eiligkeit einer Druckfache nicht zu vermeiden waren. Durch die Post-ordnung ist die Entscheidung über die Eiligkeit einer Druckfache nun in die Hände der Absender gelegt wor-

**K
I
N
O**

Es werde Licht!

Kulturfilm in 5 Akten,
Regie Richard Oswald.

Aufgenommen mit Unterstützung der
deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung
der Geschlechtskrankheiten.

Hauptrolle: **Bernd Aldor.**

Nächste Woche
ab Montag den 12. durch 5 Tage
erzielt gegenwärtig in der

**ganzen Monarchie
sensationelle Erfolge.**

— Vorstellungen wie gewöhnlich. —

**I
D
E
A
L**

Motiven aus der Gounod'schen Oper „Faust“. — Preise der Plätze: Erste zu 5, 4, 3 und 2 K, Stehplätze zu 1,40 K, Studentenkarten zu 60 h. Zu entrichten ist auch die gesetzliche Luftbarkeitssteuer zu Gunsten der städtischen Armen. — Kartenverkauf in der Prešerenstraße 54 und an der Abendkassa. — Matko Valobović ist einer der jüngsten, aber auch der größten, angesehensten und beliebtesten Künstler der Kroaten und aller Südslaven. Seine ersten Konzerte vor Kriegsausbruch in Wien, Berlin, Moskau, Petersburg und anderen Städten waren wahre Triumphe des jungen Meisters. Das Laibacher Konzert des Meisters wird allen Besuchern den höchsten und aussergewöhnlichen Kunstgenuss bieten!

— („Ptiki brez gnezda.“) Landesgerichtsrat Franz Milčinski in Laibach hat unter den Publikationen des St. Hermagorasvereines für das Jahr 1917 eine Erzählung erscheinen lassen, die sich „Ptiki brez gnezda“ (Vögelchen ohne Nest) betitelt und gegen die vielfachen Mißgriffe in der Kindererziehung gerichtet ist. Landesgerichtsrat Milčinski ist infolge seiner langjährigen Erfahrungen ein autoritativer Kenner der traurigen Verhältnisse, die sich aus der Vernachlässigung der Kinder im Elternhause ergeben, und so trägt denn seine Erzählung, die in Laibach spielt, allenthalben den Stempel der Wahrheit. Als Helden seiner Darstellung hat er sich drei halbwüchsige Jungen gewählt und zugleich in der Schilderung deren häuslicher Verhältnisse drei Typen von „Kindererziehung“ geschaffen. Der Vater des geriebten Helden ist protzig, aber arbeitsscheu und dem Trunke ergeben, die Mutter willensschwach; beide lassen ihren Stanko seine dunklen Wege wandeln; die Eltern des zweiten Knaben sind durch ihre „gesellschaftliche Verpflichtungen“ so sehr in Anspruch genommen, daß ihr Milan auf Abwege gerät und eigentlich nur an der alten Dienstmagd noch einen Halt besitzt; die Eltern des dritten Jungen endlich, dem Handwerkerstande angehörig, waren, damit die Mutter in der Fabrik ihrem Verdienste nachgehen konnte, bemüht, ihren Tonček als Kind zu seiner Tante in Pflege zu geben. Als er ins elterliche Haus zurückkehrt, will ihn der Vater, ein

Schuhmacher, durch brutale Strenge „erziehen“ und macht den Knaben dadurch störrisch und verstockt. Die drei Knaben schließen sich zu einer „Platte“ zusammen, stehlen eine größere Geldsumme und wollen nach Amerika. Wie ihr Vorsatz zunichte wird und wie schließlich alle drei auf den Weg der Besserung gebracht werden, das wird in dem Büchlein sehr anschaulich und eindrucksvoll geschildert. Milčinski hat eine Tendenzschrift verfasst wollen; er ging dabei sehr klug zu Werke, indem er nirgends als Moralprediger auftritt, vielmehr die Tatsachen selbst ihre eindringliche Sprache reden läßt und den Eltern einen Spiegel vorhält, der ihr zerfahrenes Seelenbild in krasser Schärfe zurückwirft. Das Milieu der Erzählung ist vorzüglich getroffen, die Charakterzeichnung der Hauptpersonen, weil, wie bereits erwähnt, auf langjährige richterliche Erfahrung gegründet, mit kräftigen Strichen festgehalten. Daß Milčinski hierbei auch in soziale Übelstände hineinleuchtet und namentlich das Vereinswesen samt den damit verbundenen überflüssigen festlichen Veranstaltungen in seiner ganzen mit Flitter verbrämten Nichtigkeit bloßstellt, gehört vortrefflich zur Sache, denn es steht mit der Erziehungsmisere in ursächlichem Zusammenhange. Aber auch von der Tendenz abgesehen, ist die Erzählung lesenswert, weil sie ein plastisches Bild unserer sozialen Mißstände entrollt. Die Extratouren des Stanko — namentlich sein Aufenthalt beim Herrn Zirkusdirektor — mögen etwas zu abenteuerrich gehalten sein, wohingegen die Figur der Irma zu sehr in den Hintergrund gerückt ist, wahrscheinlich weil der Autor mit Rücksicht auf seine große Lesergemeinde nicht gerade naturalistisch sein wollte; dies sind aber auch die einzigen Mängel, die dem technischen Aufbau der Erzählung anhaften dürften. Die Sprache ist fließend, freilich aber bricht auch mitunter das „Juristen-Slovenisch“ durch, vor allem in der widerwärtigen Konstruktion der leidenden Form durch den Akkusativ, bzw. in Verneinungssätzen durch den Genetiv anstatt des Nominativs („kamor se jih stavi“; „se ne bo slišalo pevec“; „da se ga prepusti“; „v cerkev se ne sme jemati psov“; „naj se one... ožigosa

po listih“; „da se računskih nalog ne sme popackati“; „teško se jih loči“; „če se jih zalije z alkoholom“; „sumniči se mojo soprogo“; „tvojega imena se ne bo niti imenovalo“; „da se ga lahko ovije okrog prsta“). Störend wirken die Genetivattribute in „hudovanje Nanče (statt Nančino)“, „lajanje Sultana“, „blagor sina“, „besede črevljarice“, „o življenju rajnika“, „v pesteh sovražnika“, „radost matere“; der Konjunktiv der Vergangenheit lautet nicht beispielsweise „bi dali zanj“, sondern „bi bili dali zanj“, nicht „bi na njegove besede odnehala“, sondern „bi bila... odnehala“ usw. Statt des Duals bei doppelt vorhandenen Körperteilen hat, wenn nicht „oba“ (obe) vorangeht, besser der Plural zu stehen, also nicht „roki sta se ji tresli“, sondern „roke so se ji tresle“, nicht „pa je skomizgnil z ramama“, sondern „z ramami“, nicht „si je pokril ušesi z rokama“, sondern „si je pokril ušesa z rokami“ usw. Adverbial gebrauchte sächliche Eigenschaftswörter auf -o werden mit dem Suffix -eje, nicht -ejše gesteigert; „po ljubljanski“, „po laški“ ist falsch und muß „po ljubljansko“, „po laško“ oder ohne Präposition „ljubljanški“, „laški“ heißen; „poleg“ in der Bedeutung „überdies“, „außerdem“ ist stets in Verbindung mit „tega“ zu gebrauchen; „sinaha“ statt „sneha“ ist auf eine irrige Anlehnung an „sin“ zurückzuführen. Etliche andere Mängel mögen hier übergangen werden. — Milčinski's Erzählung wird sicherlich mit regem Interesse gelesen werden; als wirksame Propagandaschrift auf dem Gebiete des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge bedeutet sie wahrhaftig eine soziale Tat. —n—

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Ein Hilfsmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte Rols's Franzbranntwein und Salz gelten, der bei Griefberreihen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 3.20. Tägliches Verbands gegen Postnachnahme durch Apotheker W. Moll, f. u. l. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Rols's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2447 2

Kranjska deželna podružnica
nižjeavstrijske deželne življenske in rentne zavarovalnice
v Ljubljani, Marije Terezije cesta št. 12/II,
nudi slavnemu občinstvu najugodnejšo priliko za
podpisovanje VII. vojnega posojila
združenega z življenskim zavarovanjem.

Vsaka zdrava oseba v starosti od 15 do 55 let lahko podpiše VII. vojno posojilo do 4000 K brez zdravniške preiskave z najmanjšimi stroški, ki znašajo za 1000 K vojnega posojila četrtertletno po 12 K in pri sprejemu enkrat za vselej 20 K.

Po 15 letih se izda zavarovancu samemu vojno posojilo, oziroma, ako preje umrje, takoj po smrti njegovim svojcem, brez nadaljnega plačevanja.

Zavarovanje velja od dneva plačila 1. roka tudi za slučaj smrti v vojni, samomora in dvovoja.

Prospekti zastonj in poštine prosto.

Die Krainische Landes-Filiale
der niederöstr. Landes-Lebens- u. Rentenversicherungsanstalt
in Laibach, Marije Terezije cesta Nr. 12/II,
bietet dem P. T. Publikum günstigste Gelegenheit für die
VII. Kriegsanleihe-Zeichnung an.

Jede gesunde Person von 15 bis 55 Jahren kann die VII. Kriegsanleihe zeichnen, und zwar bis zu 4000 K, ohne ärztliche Untersuchung, mit geringsten Kosten, welche für je 1000 K gezeichneter Kriegsanleihe vierteljährlich 12 K und außerdem ein für allemal 20 K betragen.

Die gezeichnete Kriegsanleihe wird nach 15 Jahren an den Zeichner selbst, im Falle seines früheren Todes aber sofort, und zwar ohne daß noch irgend eine Zahlung darauf zu leisten wäre, an die Hinterbliebenen ausgefolgt.

Die Versicherung gilt vom Tage der Zahlung der 1. Rate an auch im Kriegssterbefalle, desgleichen im Falle des Selbstmordes oder Duelles. 3049 5—1

Prospekte umsonst und portofrei.

KORKE
Champagnerkorke, gebraucht, nicht gebrochen, zahle 70 Heller pro Stück. Gebrauchte Flaschenkorke 6 Kronen pro Kilo. Diese Sorten übernehmen ohne vorherige Anfrage per Nachnahme. Kaufe neue Korke zu Höchstpreisen gegen Bemusterung.
2240 **Kaszirer Emil**, 20—10
Budapest, VII., Alpar-utca 10, neben Garay-tér.

Soeben erschienen!
Die Bücher der Rose Bd. 25
Kindheit
Erinnerungen von Johannes Thiesen.
Nicht ein alter, sondern ein junger Mann hat dieses höchst merkwürdige, schöne Buch geschrieben. Er erzählt darin aus seiner Kindheit. Und indem er erzählt, begibt sich ein Wunder; seine persönliche Kindheit wird — alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis — zur Kindheit an sich. Der Leser erlebt, vielleicht zum erstenmal mit Bewußtsein, das Wesen der Kindheit. Denn Kindheit ist ja keineswegs ein allgemeiner menschlicher Übergangszustand, sonst müßte jeder eine gehabt haben, sondern etwas in sich Fertiges, eine Welt für sich. — Das Buch wendet sich zunächst an alle, die selber eine Kindheit durchlebt haben, an alle diese vielen scheuen und zutunlichen Menschen, die trotz Alter und Erfahrung, Stellung und Mammon, Glück und Unglück, Kummer und Sorgen im Herzen heimlich Kind geblieben sind. — Den anderen aber, die selber der Kindheit entbehren mußten, wird das Buch ein nur geahntes Land erschließen, in das sie dann ihre Kinder oder Enkel eintreten und von diesen sich selber einführen lassen mögen. — Schließlich aber wird das Buch auch den vielen feldgrauen Kindern draußen und in den Lazaretten hochwillkommen sein, die alle so schnell darauf warten, daß die Schrecken des Krieges und die Schatten des Todes sich verziehen möchten, damit sie endlich — weiterspielen können.
Preis kartoniert K 2.88, gebunden K 4.80, mit Postzusendung 30 h mehr.
Vorrätig in der 1583 10
Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Soeben erschienen: **DAS 335. TAUSEND**
RATGEBER IM PHOTOGRAPHIEREN
Leicht faßliches Lehrbuch für Amateurphotographen.
Von **LUDWIG DAVID** 2584 5
k. u. k. Oberst.
Mit 106 Textbildern, 30 Bildertafeln und einer Belichtungs-Tabelle als Beilage.
Preis K 3.02.
Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von K 3.25 portofreie Zusendung.
IG. V. KLEINMAYR & FED. BAMBERG
BUCH- & MUSIKALIENHANDLUNG IN LAIBACH.

Kohnsteins 2730 10—2
Tee-Ersatz
mit Rum- u. Zitronengeschmack
1 kg genügt zu 400 Tassen feinsten Tees. Preis per 1 kg K 28.—. Versand nebst Anleitung per Nachnahme von 1 kg aufwärts
Fabrik L. Z. H. Kohnstein,
Königsfeld bei Brünn.
Tausche
1 kg Kaffee
(ungebrannter, feiner Bohnenkaffee)
gegen
15 kg feines Weizenmehl.
Adresse in der Administration dieser Zeitung. 3008 4

